

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 22

Artikel: Bericht des schweizerischen Militärdepartements über das Jahr 1861

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da die zu gleicher Zeit stattfindende Parktrainsschule das Material liefern konnte, so wurde die letzte Woche zur praktischen Einübung der Batterieschule und zu einem Ausmarsch nach Aeschi verwendet, auf welchem auf unbekannte Distanzen gefeuert wurde.

Der Geist und die Disziplin der Schule ließen nichts zu wünschen übrig und mit wenigen Ausnahmen konnten alle Aspiranten zur Brevetirung empfohlen werden.

Auch die neue Einrichtung des Kasernirens hat sich bewährt und selbst diejenigen, die im Anfang gefürchtet, dieselbe möchte dem Privatsleiß hinderlich sein, haben sich mit ihr befreundet.

Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern war ein sehr angenehmes, da jene durch Fleiß zu beweisen suchten, daß sie die Mühe, die auf ihren Unterricht verwendet wurde, dankbar anerkannten.

E.

Der Gang der Schule unterschied sich nicht wesentlich von dem der früheren Kurse. Jeder Rekrut führte ein Notizbüchlein, worunter ein großer Theil ganz sauber gehalten und mit verständlichen Zeichnungen versehen war.

Im Allgemeinen rückten die Rekruten nach neuer Vorschrift gekleidet ein. Ausnahme machten die Waadtländer, deren Röcke den Offiziersschnitt hatten und die Tessiner, welche nur abgetragene Armmittelwesten und als zweites Paar Peinkleider meistens bürgerliche Hosen mitbrachten. Es wurden darüber der Kantonalmilitärbehörde ernstliche Vorstellungen gemacht.

Pontonniers. Instruiert wurden 56 Rekruten, und zwar 17 von Zürich, 20 von Bern und 19 von Aargau. An der Schule nahmen überdies Theil: 21 Mann Kader und 14 Aspiranten I. Klasse, darunter 11 für den Geniestab, welche wie gewohnt die Pontonniere-Rekrutenschule mitzumachen hatten.

Die diesjährige Pontonniere-Rekrutierung wird bezüglich der Auswahl der Berufsarten als gut bezeichnet; so schickte Zürich 10 Schiffleute von Beruf und 5 Holzarbeiter; Bern 11 Schiffer und Flößer, 7 Holzarbeiter und 2 Fischer; Aargau 9 Schiffer und Flößer und 5 Holzarbeiter.

Die Inspektion lieferte ein günstiges Resultat mit Bezug auf die Instruktion. Zur Nachahmung für andere Schulen mag hervorgehoben werden, daß ein Schularzt der Mannschaft mit Erfolg eine ansprechende Theorie über die Gesundheitspflege des Soldaten ertheilte.

Die Vorschriften für die Uniformirung der Genie-Aspiranten I. Klasse, namentlich derjenigen des Geniestabes, haben sich als unpraktisch herausgestellt; wir werden auf Abhilfe Bedacht nehmen.

b. Wiederholungskurse.

In dieselben wurden dieses Jahr die ungeraden Kompanien berufen, mit Ausnahme der Pontonniere-Kompanie Nr. 3 von Bern, welche ihren Wiederholungskurs letztes Jahr bestanden hatte.

Wie dem leßtjährigen Berichte, so fügen wir auch dem gegenwärtigen jeweilen eine Vergleichung der Kontrollenstärke und des Präsenzetats der einzelnen Korps bei. Da wo sich bei Vergleichung der beiden Angaben allzu auffallende Unterschiede ergaben, wurde den Gründen im Laufe des Jahres näher nachgeforscht, und es erzeigt sich, daß die verhältnismäßig geringe Stärke des Präsenzetats gegenüber dem Effektivetat hier und da von allzu leicht ertheilter Dienstdispensation, meistens aber von der momentanen Abwesenheit vieler Dienstpflichtiger (im Auslande oder als Aufenthalter in andern Kantonen) herrührte, welche auf den Militärfontrollen nicht gestrichen werden durften. Wie die Erfahrung im Jahr 1856/57 gezeigt hat, würde diese Mannschaft im Ernstfalle gewiß zu den Fahnen eilen; immerhin ist sehr zu bedauern, daß sie während ihrer Abwesenheit die Übung des Dienstes verliert.

Bericht des schweizerischen Militärdepartements über das Jahr 1861.

(Fortsetzung.)

6. Genieschulen.

Die Sappeurrekruten erhielten ihren Unterricht in Thun, die Pontonniere-Rekruten in Brugg. Zwei Sappeurkompanien wurden in die Zentralschule, eine zum Truppenzusammenzug beordert, die übrigen erhielten ihren Wiederholungsunterricht in St. Moritz. Die Pontonniere-Kompanien hatten den Wiederholungskurs in Brugg zu bestehen.

a. Rekrutenschulen.

Sappeure. An der Rekrutenschule nahmen 136 Rekruten Theil, die sich auf die betreffenden Kantone vertheilen, wie folgt: Zürich 23, Bern 40, Aargau 25, Tessin 26, Waadt 22. Außerdem nahmen an den Schulen Theil 32 Mann Kader, 3 Aspiranten I. Klasse und 2 Aspiranten II. Klasse.

Die einschlägigen Berufsarten waren dieses Jahr gut vertreten; eine Ausnahme macht, wie nachstehende Zusammenstellung der hauptsächlichsten Berufsarten zeigt, Tessin.

	Holzarbeiter.	Steinarbeiter.	Eisenarbeiter.
Bern	21	6	1
Zürich	12	4	—
Aargau	10	5	—
Waadtländer	13	3	3
Tessin	—	—	1

Holzarbeiter sind für eine Sappeurkompanie gerade so nothwendig, als Schiffleute für die Pontonniere, und da Tessin in seinen beiden Kompanien beinahe keine Holzarbeiter hat, so sollte es um so mehr auf Rekrutierung von solchen Rücksicht nehmen.

Bestand auf
1. Januar 1862.

Anwesend in
Kursen von 1861.

Sappeurs:

Nr. 1 von Waadt	111	3
= 3 = Aargau	152	100
= 5 = Bern	126	98
= 7 = Zürich (Reserve)	76	70
= 9 = Bern	91	69
= 11 = Tessin	60	50

Pontonniers:

Nr. 1 von Zürich	170	126
= 5 = Bern (Reserve)	69	62
Total	855	658

Die Kompagnie Nr. 5 von Bern, Nr. 7 von Zürich und Nr. 9 von Bern hatten diesmal einen mehr praktischen Dienst, indem sie unter dem Kommando von Major Fraschina berufen waren, an einem bereits früher in Angriff genommenen Werke auf St. Moritz zu arbeiten. Da sie damit nicht ganz zu Ende kamen, so wurde die Arbeit nach Entlassung der Truppe durch Zivilarbeiter besorgt.

Der Mannschaft dieser drei Kompagnien wird das beste Lob ertheilt; Offiziere und Unteroffiziere werden dagegen mit einigen Ausnahmen als schwach bezeichnet.

Die Sappeurkompagnie Nr. 1 hatte ihren Wiederholungskurs gleichzeitig mit der Zentralschule in Thun; sie besorgte das Aufschlagen des Lagers, und es wird ihren Leistungen ein günstiges Zeugnis ertheilt.

Der Kompagnie Nr. 11 von Tessin, welche zur Applikationschule einberufen war, wird ebenfalls das beste Lob ertheilt.

Die Kompagnie Nr. 3, welche den Truppenzusammenszug mitmachte, zeichnete sich durch ihre gute Haltung und durch die Arbeiten aus, die sie zu machen im Falle war.

Die beiden Pontonnierekompagnien Nr. 1 von Zürich und Nr. 5 von Bern bestanden ihren Wiederholungskurs unter Major Schumacher in Brugg. Die erste Kompagnie rückte mit 20 % Ueberzähligen ein; bei der letztern fehlen 4 Korporale und 5 Pontonner. Lücken im Mannschaftsbestande sind bei den Pontonnierekompagnien von ganz besondern übeln Folgen, indem dadurch Verzögerungen im Brückenbau eintreten und die Einzelnen unverhältnismäig angestrengt werden.

Bei einem Ausmarsch am Schlusse der Schule schlugen die beiden Kompagnien zwischen Klingnau und Döttingen eine Brücke vom linken auf das rechte Ufer, und zwar bei einer Flussbreite von 734 Fuß. In weniger als 3 Stunden wurden 38 Unterlagen gebaut, somit auf die einzelnen etwa 4 Minuten verwendet. Beim Abbrechen der Brücke ereignete sich ein Unfall, den der gerade anwesende Inspektor, Herr Oberslieutenant Wolff, folgendermaßen beschreibt:

„Beim Abschlagen der Brücke kantete ein Theil des Pontons aus und eine Anzahl Pontonner und 9 Brückenglieder (Travées) fielen ins Wasser. Die Schuld hiervon lag einzig am alten Material, da das

Mannschaft mit der größten Regelmäßigkeit vor sich gieng. Ich freue mich, sagen zu können, daß alle Offiziere und der weitaus größte Theil der Unteroffiziere und Soldaten sich dabei mit der größten Ruhe benahmen und mit Kaltblütigkeit die nöthigen Maßregeln zur Rettung der Leute und des Materials ergriffen, mit einem Worte, daß sie ihren Dienst in dieser schwierigen Lage zu meiner vollständigen Zufriedenheit machten. Auch war der Verlust an Material ein ganz unbedeutender.“

e. Aspiranten.

Aspiranten I. Klasse nahmen 17 an den Rekrutenschulen Theil, darunter 11 für Geniestabsoffiziere und 6 für Truppenoffiziere. Im Allgemeinen haben die Aspiranten I. Klasse eine ungenügende militärische Vorbildung, was besonders von den Geniestabsspiranten gilt. Es hat dieß für den Unterricht einen großen Zeitverlust zur Folge, und es sollte durch Anordnung eines vorbereitenden Kurses dem Nebelstande für die Zukunft abgeholfen werden.

In der Zentralschule wurden 15 Aspiranten II. Klasse unterrichtet. Die Endprüfung hatte folgende Ergebnisse: Geniestabsspiranten zur Brevetirung empfohlen 8; zur Nachholung einer zweiten Schule bezeichnet 1. Die 3 Sappeurspiranten und die 3 Pontonnierspiranten wurden den betreffenden Kantoneen zur Brevetirung empfohlen.

7. Artillerieschulen.

Im Laufe des Jahres 1861 fanden die Übungen der Artillerie in folgenden Schulen und Wiederholungskursen statt:

In der Zentralschule für eine Anzahl Offiziere und Kader sämmtlicher taktischen Einheiten der Artillerie.

In vier Rekrutenschulen für die Mannschaft sämmtlicher bespannter Batterien und Positionskompanien.

In einer Schule für die Rekruten der Raketenbatterien und der Gebirgsartillerie.

In einer Rekrutenschule für Parktrain.

In acht Wiederholungskursen für bespannte Batterien.

In zwei Wiederholungskursen für Positionskompanien.

In zwei Wiederholungskursen für Parkkompanien und Parktrain.

In einem Wiederholungskurs von 4 Raketenbatterien.

In dem Wiederholungskurs der beiden Gebirgsbatterien von Wallis, welche hierauf an dem Truppenzusammenzug im Hochgebirg Theil nahmen.

In einem Wiederholungskurs der 6 Z-Batterie Nr. 17 von St. Gallen, gefolgt von einer Uebung im Vereine mit Dragonerkompanien.

Außerdem fanden noch statt:

Ein ballistischer Kurs, welchem 10 Offiziere des Artilleriestabes bewohnten, und

ein pyrotechnischer Kurs von 3 Wochen, für einige Offiziere und ausgewählte Mannschaft der Parkkompanien.

a. Rekrutenschulen.

Die Einübung der Rekruten fand auf folgenden Waffenplätzen statt:

1. Für die Rekruten sämtlicher Parkkompanien auf dem Waffenplatz Aarau, welcher hiezu sich sowohl wegen der Zeughauswerkstätte, als hauptsächlich wegen dem neu angelegten Feuerwerk-Laboratorium besonders gut eignet.

2. Die Rekruten sämtlicher bespannter Batterien und der Positionskompanien dagegen wurden auf vier Schulen vertheilt, nämlich:

- In Aarau die Rekruten der Kantone Bern (deutschsprechende), Luzern, Solothurn und Aargau.
- In Thun, in Verbindung mit der Central-schule, die Rekruten der Kantone Zürich, Bern (französisch sprechende), Tessin und Neuenburg.
- In Bière die Rekruten von Freiburg, Waadt und Genf.
- In Zürich diejenigen von Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Appenzell A. Rh., St. Gallen und Thurgau.

Die Rekruten der Gebirgsartillerie aus Graubünden und Wallis wurden mit denen der Raketenbatterien von Zürich, Bern, Aargau und Genf auf dem Waffenplatz Thun vereinigt.

Auf dem nämlichen Waffenplatz fand denn auch die Rekrutenschule des Parktrains sämtlicher Kantone statt.

Nachfolgendes Tableau gibt eine Uebersicht sämtlicher Rekruten und deren Vertheilung auf die Kantone sowohl, als auf die verschiedenen Unterabteilungen der Artillerie, nebst einer Uebersicht des fählichen Rekrutungsbedarfes:

Kantone.	Bespannte Batterien u. Positionskompanien.		Raketeurs.	Gebirgsbatterien.	Parkfa-noniere.	Parktrain.	Total.	
	Jährlicher Rekrutungsbedarf.	Kanoniere.						
Zürich	104	58	45	11	—	9	4	127
Bern	158	81	50	15	—	8	46	200
Luzern	42	18	18	—	—	11	20	67
Schwyz	4	—	—	—	—	—	2	2
Nidwalden	—	—	—	—	—	—	1	1
Glarus	4	—	—	—	—	—	—	—
Zug	2	—	—	—	—	—	4	4
Freiburg	34	23	12	—	—	—	17	52
Solothurn	28	16	11	—	—	—	—	27
Basel-Stadt	12	24	11	—	—	—	—	35
Basel-Landschaft	30	14	13	—	—	—	1	28
Schaffhausen	4	—	—	—	—	—	5	5
Appenzell A. Rh.	18	21	17	—	—	—	3	41
St. Gallen	47	27	23	—	—	14	—	64
Graubünden	28	—	—	—	14	—	6	20
Aargau	78	37	23	6	—	11	5	82
Thurgau	29	16	14	—	—	—	—	30
Tessin	31	7	12	—	—	—	10	29
Waadt	127	46	51	—	—	32	12	141
Wallis	16	—	—	—	32	—	3	35
Neuenburg	33	55	17	—	—	—	2	74
Genf	39	20	34	12	—	—	—	66
Total	868	463	351	44	46	85	141	1130
Im Jahr 1860		505	325	—	43	96	159	1128

Diese 1130 Rekruten theilen sich in 611 Kanoniere und 519 Trainrekruten. Diese Zahl von Rekruten übertrifft abermals wesentlich das normale Bedürfnis von circa 900 Mann, bei regelmässigem Abgang. Auffallend stark war besonders das Rekrutendetafement von Neuenburg, welcher Stand 72 Rekruten sandte, die zur Kompletirung einer einzigen Batterie bestimmt sind, während dem andere Kantone zum gleichen Zweck bloß zirka 30 Mann bedurften.

An geistiger und physischer Beschaffenheit ließen die Rekruten-Detaschemente mit wenigen Ausnahmen nichts zu wünschen übrig; dagegen wiederholte sich hier und da die alte Klage, daß in der Auswahl der Trainmannschaft nicht genug Sorge getragen und Leute bestimmt werden müssen, denen das Pferd fremd ist und welche daher Mühe haben, in der kurzen gegebenen Zeit sich mit dessen Wartung und Behandlung vertraut zu machen. Die Schwierigkeit, gute Trainsoldaten zu finden, wächst nun auch in Kantonen, in denen früher Überschuss an tauglichen Leuten war, Folge der fatalen Ursachen, welche auch den Pferdestand von Jahr zu Jahr vermindern und uns bedenkliche Verlegenheiten zugießen werden, wenn die ganze schweizerische Armee mobil gemacht werden soll. Die Auswahl der Mannschaft der Park-Kompanien entspricht auch noch nicht überall dem Zwecke. Bei Anlaß der Ausführung technischer Arbeiten, im Verlaufe der Parkkanonier-Rekrutenschule in Aarau, hat sich nämlich gezeigt, daß Leute als Handwerker figurirten, welche die betreffenden Werkzeuge nicht zu handhaben verstanden.

Die Bewaffnung der Rekruten war reglementarisch, das Lederzeug nach neuer Vorschrift geschwärzt oder von schwarzem Zeugleder.

In der Kleidung war mehr Regelmäßigkeit eingetreten, als in früheren Jahren; doch gibt es noch immer einige Kantone, welche sich kleine Abweichungen von den Vorschriften in den Details erlauben, namentlich in Bezug auf die Beinkleider und Überstrümpfe, sowohl in Hinsicht auf Qualität als Farbe des Stoffes. Selbstverständlich sind die Abweichungen vom Reglement stets in denjenigen Kantonen am grössten, wo der Rekrut sich selbst equipiren muß und wo der Phantasie der Schneider einiger Spielraum gelassen wird.

Es stellt sich je länger je mehr als Notwendigkeit heraus, daß das zweite Paar Beinkleider beim Train aus gutem Wollstoff, und nicht aus halbwollenem bestehen muß, um einige Dauer zu gewähren.

Die Qualität der Reitmäntel und Kapüte, welche die Kantone an die Rekruten für den Schuldienst austheilen, ist oft äußerst gering.

Die kleine Ausrustung war überall ziemlich befriedigend, zeigte jedoch in den einzelnen Detaschementen merkliche Verschiedenheit bezüglich der Qualität.

Hinsichtlich des Unterrichts wurde im Allgemeinen an der seit Jahren passend befundenen Zeiteintheilung festgehalten, der gymnastische Unterricht jedoch nunmehr in allen Schulen für Mannschaft der bespannten Batterien und des Parktrains eingeführt

und überall mit sicherem Erfolg betrieben, namentlich in der Schule in Bière und in der Parktrainsschule in Thun. Für die Parkkanoniere fand neben dem gewöhnlichen, rein militärischen Unterricht noch der militärtechnische, unter Leitung des Zeughauspersonals in den Werkstätten des Zeughauses in Aarau statt, und es wurde auch dem Unterricht im Laboriren der Munition eine grössere Ausdehnung gegeben, als bis anhin.

Die Rekruten sämmtlicher Raketenbatterien waren zu einer besondern Schule vereinigt worden und ein Detaschement Parktrainmannschaft von Bern dazu gestellt, um eine complete Raketenbatterie bespannen zu können. Auf diese Weise erhielten Offiziere und Mannschaft dieser Waffe einen richtigeren Begriff von der Beweglichkeit und Leistungsfähigkeit derselben, als bisher, wo sie bloß den gewöhnlichen Rekrutenschulen zugethieilt waren.

Mit dieser Schule war dieselje der Rekruten der Gebirgsartillerie verbunden, während welcher beide Gattungen von Artillerie die Besteigung des Miefens und des Stockhorns vornahmen, wobei sich die Vorzüge der Rakete im Gebirgskrieg deutlich herausstellten.

Die besondere Schule des Parktrains gab, trotz ihrer bloß fünfwochentlichen Dauer, ein sehr günstiges Resultat, und es ist die günstige Einwirkung der Zentralisation des Unterrichts in dieser Waffe am auffallendsten.

Die Leistungen in den verschiedenen Schulen waren an und für sich ziemlich verschieden, je nach den verschiedenen Waffenpläzen und besondern Verumständigungen bald in dieser, bald in jener Richtung vorwiegend, oder zu wünschen übrig lassend, im Ganzen jedoch befriedigend, besonders in Unbetracht der so überaus kurzen Zeit. Die Fertigkeit im Zielschießen sowohl, als in der Manövrefertigkeit mit den zu Gebot stehenden Bespannungen ist schwerlich auf eine höhere Stufe zu bringen, ohne merkliche Verlängerung der Dienstzeit.

(Fortsetzung folgt)

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten aus der Kaiserzeit.

(Fortsetzung.)

Mitten in das vergnügliche Leben, das wir führten, platzte nun die Nachricht, daß wir nach Spanien marschiren sollten. Am 19. Oktober Abends kam der Lärm des Gerüchtes. Ich lag schon im Bett, als mich meine Kameraden weckten. Ich begab mich